

Kloster Marienforst bei Godesberg.

Von J. S. Hennes.

Der anmuthigste Spaziergang für die zahlreichen Sommergäste in Godesberg ist der, welcher durch die Promenadenstraße und die Brunnenstraße, dann den Godesberger Bach entlang, seinen häufigen und lieblichen Krümmungen folgend, nach Marienforst führt. Einsam, so still als wären keine Bewohner in der stattlichen Behausung, lag es vor uns, als wir im Jahr 1876, am 9. Mai, an einem schönen Nachmittage, bei der Pforte anlangten. Ueber dem Einfahrtsthor war ein Kreuz in den Stein gehauen, links, an der kleineren Thüre, das Bildniß der heiligen Birgitta, unter demselben die Jahreszahl 1625, zur Rechten des Thores der heilige Benediktus.

Wir standen am Eingang des ehemaligen Birgittenklosters. Stattliche Gebäude sahen wir vor uns; aber von den Klostermauern war nicht der kleinste Rest mehr übrig.

Auch die Nachrichten über das Kloster, das früher Sanct Marien im Forst, später im Kottenforst, genannt wurde, sind dürftig. Nicht immer war es ein Birgittenkloster. Für Prämonstratenserinnen ward es ursprünglich gestiftet.

Das Jahr der Stiftung kennen wir nicht. Erwähnt wird es zuerst in einer Urkunde Erzbischof Konrad's von Hochstaden. Am 2. März 1249 (1248 nach damaliger Kalenderrechnung) verkündigt er darin seinen Schultheißen und den anderen Gerichtspersonen, er habe in Betreff des in seiner besonderen Gunst stehenden Sanct Marienklosters im Forst, bei Godesberg gelegen, angeordnet, daß der Meisterin und Klostergemeinde jegliche Steuer und Bede erlassen sei, auf welche er wegen ihrer Güter in Billip, Flerzheim und anderwärts Anspruch machen könne ¹⁾.

1) Scire vos cupimus, quod nos ecclesiam sanctimonialium beatae Ma-

In Godesberg ward die Urkunde ausgestellt. Dort, auf ihrem Schloß, verweilten häufig die Erzbischöfe; sie konnten das nur eine Viertelstunde davon entfernte Kloster gut genug kennen lernen, und waren ihm, wie wir in ihren Urkunden lesen, mit besonderer Gunst zugethan.

In einer zweiten, im selben Jahr, am Tag nach Martini ausgestellten Urkunde, bestätigt Erzbischof Konrad seinen, wie er sich ausdrückt, im Herrn geliebten Töchtern, der Meisterin und Klostergemeinde zu Sankt Marien im Forst, auf ihr Ansuchen den Besitz eines gewissen Zehnten, der früher zur Probstei in Bonn gehört, und den sein Vetter, der Probst Gottfried zu Bonn, als Almosen dem Kloster überlassen hat¹⁾.

Im Januar 1263 (1262 nach damaliger Kalenderrechnung) läßt die Klostergemeinde selbst eine Urkunde ausstellen zu Gunsten des Münsterstifts in Bonn. „Wir die Meisterin“, so heißt es darin, „und die Klostergemeinde im Kottenforst, nahe bei der Burg Godesberg, machen kund, daß wir von dreizehn Morgen Ackerland, zu Eendenich gelegen, zur Unterhaltung der Lichter in der Kapelle des zum Stift gehörigen Hauses, das gegenwärtig Gerhard von Köln, Kanonikus zu Bonn, bewohnt, einen Zins von zwei Schilling alljährlich am Fest Sankt Gereon zu zahlen haben. Außerdem müssen wir von dem genannten Besitz an jemanden, den wir zu bezeichnen haben, und nach dessen Tod wir an seiner Stelle einen Andern dafür aufzustellen haben, gleichfalls zwei Schilling zahlen. Des zum Zeugniß haben wir gegenwärtiger Urkunde unser Siegel und das des Stifts zu Bonn anhängen lassen“²⁾.

riae in Foresto, juxta Godesberg, nostram filiam specialem gerentes in visceribus caritatis, magistram et conventum ejusdem ecclesiae solutas dimittimus et quitas ab omni exactione seu petitione, si qua nobis competere posset, de bonis ipsarum apud Villepe, Vlertzheim vel alias in nostro districtu.

1) Dilectis in Christo filiabus, magistrae et conventui sanctae Mariae de Foresto, Coloniensis dioecesis, salutem in domino etc. Vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu, decimam montualem etc., quam dilectus consanguineus noster Godefridus, praepositus Bonnensis, in elemosinam ecclesiae vestrae remisit, vobis et per vos ipsi ecclesiae, tam ordinaria quam legationis nostrae auctoritate, confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus. Vgl. *Nettelbladt, Nachricht von einigen Klöstern der heil. Virgitta* (Frankfurt und Ulm 1766) S. 140.

2) Nos magistra et conventus in Kottenforst apud castrum Godesbergh notum facimus etc. quod nos de tredecim jurnalibus terrae arabilis, sitis in Eendenich, tenemur census duorum solidorum Colon. ad luminaria capellae domus claustralis Bonnen. quam nunc habet Gerardus de Colonia, canonicus Bonnensis, singulis annis in festo Gereonis vel alii, qui pro tempore dictam domum habuerit, persolvendos. Insuper certam personam, quae Lenmois vulgariter dicitur, sta-

Im Juli 1263 verkündigt Erzbischof Konrad's Nachfolger, Engelbert von Falkenburg, in einer zu Godesberg ausgestellten Urkunde allen seinen Schultheissen und übrigen Gerichtspersonen, daß er der in seiner besondern Gunst stehenden Meisterin und Klostergemeinde zu Santt Marien im Forst, bei Godesberg, jegliche Steuer und Bede erläßt, die sie von ihren Besitzungen zu Billip, Flerzheim und anderwärts im Erzstift etwa zu zahlen verpflichtet sein möchten¹⁾.

Wir sehen, die Gunst der Erzbischöfe blieb den Bewohnerinnen des Klosters unvermindert. Aber dies konnte sie nicht schützen vor den Wirren und Schrecknissen jener herrnlosen, unheilvollen Zeit. Seit dem Ende der Regierung der Hohenstaufen und auch noch während Rudolph von Habsburg's Regierung folgte in Deutschland und namentlich auch am Rhein eine Fehde der andern, die eine wilder und verderblicher als die andere. Das Kloster „im Forst“ lag dem Mittelpunkt der Fehden in dieser Gegend, der von Erzbischof Diederich von Heinsberg erbauten Burg Godesberg, allzu nahe, als daß es nicht vielfach von Plünderung und Verwüstung bedroht gewesen wäre. Die Nonnen mußten die ihnen theuer gewordene Stätte verlassen. Sie zogen sich tiefer in den Wald; suchten sich, auch am Godesberger Bach, aber mehr aufwärts, anzusiedeln und einzurichten.

Im Jahr 1281 finden wir sie in Wattendorf²⁾, an der Stelle wo jetzt die zur Gemeinde Muffendorf gehörige Mühle dieses Namens steht. „Wir die Meisterin und Klostergemeinde zu Wattendorf“, so lesen wir in einer am 5. Juni ausgestellten Urkunde, „verkaufen nach reislicher Ueberlegung, wegen unserer drückenden Schuldenlast, dem Vorsteher und den Brüdern des deutschen Hauses zu Muffendorf eine Weinrente von zwei Ohm, haftend auf unserm Eigengut, nämlich einem

tuimus de bonis eisdem, post ejus obitum aliam ad hoc statuimus personam; et dabimus eidem similiter duos solidos Colon. pro jure, quod Gewerff vulgariter dicitur, vel alii qui pro tempore habuerit domum praedictam etc. In ejus rei testimonium presentem litteram sigillo nostro et ecclesiae Bonniensis duximus roborandam. Datum anno domini 1262, mense Januario. Copialbuch des Klosters Marienforst, jetzt im Besitz des Herrn Professor Floss.

1) Engelbertus dei gratia sanctae Coloniensis ecclesiae archiepiscopus etc. Scire vos cupimus, quod ecclesiam sanctimonialium beatae Mariae in Forresto, juxta Godesberg, nostram filiam specialem gerentes in visceribus caritatis, magistram et conventum ejusdem ecclesiae solutas dimittimus etc. ab omni exactione seu petitione, si qua nobis competere posset de bonis ipsarum apud Villepe, Vlerzheim aut alias in nostro districtu. Vgl. Rettebla S. 139.

2) Hennes, Codex diplom. ordinis Theutonicorum, B. II S. 237, 240.

gewissen Weinberg in Lannesdorf und einem kleinern Weinberg in Muffendorf, zugleich mit unserm Eigenthumsrecht selbst. Desgleichen verkaufen wir dem genannten deutschen Hause einen Zins von zwanzig Denaren kölnisch, den uns Diederich, genannt Spielmann, von einem gewissen Stück Ackerland, das unser Eigengut ist, zu zahlen hat; und übergeben ihnen auch dies unser Eigengut selbst, in der Weise, daß jedesmal, wenn dies Land in eine neue Hand kommt, diejenige Berechtigung, die gewöhnlich levende Kurmede genannt wird, an die genannten Brüder gezahlt werden soll¹⁾. Des zum Zeugniß haben wir unser Klosteriegel zugleich mit dem Siegel Anselm's, des Dekans der Nargauer Christianität, der uns von unserm Erzbischof zum Vorsteher in geistlichen und weltlichen Dingen bestellt worden ist, der vorliegenden Urkunde anhängen lassen."

Die zweite in Wattendorf ausgestellte Urkunde ist vom 6. August. „Nach reiflicher Ueberlegung und wegen unserer drückenden Schuldenlast“, heißt es darin wiederum, „verkaufen wir, die Meisterin und Kloostergemeinde zu Sankt Marien in Wattendorf, vom Orden des heiligen Augustinus, den Brüdern des deutschen Hauses zu Muffendorf einen Zins von einer Dhm Wein und acht Denaren baares Geld, den uns Peter von Rüngsdorf geschenkt hat, und der auf vier Morgen Ackerland und einem kleinen Weinberg haftet. Zugleich verkaufen wir ihnen eine zweite Rente, nämlich eine Dhm Wein im „Volkold“ von Muffendorf. Wenn die genannten Güter des Peter von Rüngsdorf in eine andere Hand übergehen, haben die Besitzer derselben den genannten Brüdern zu Muffendorf zwei Dhm Wein und acht Denare zu entrichten“²⁾. Auch dieser Urkunde ward das Siegel des Klosters

1) Item eisdem provisorio et fratribus vendidimus et vendimus censum viginti den. Colon., quos nobis Theodericus dictus Spilmann de quadam terra arabili, quae quondam fuit Kalduni, nunc nostro allodio, persolvit, et ipsum allodium assignavimus et assignamus, ita quod, quando dictam terram arabilem ad quameunque novam manum venire contigerit, quoddam jus, quod vulgariter dicitur levende kurmede, in concessione dictae terrae arabilis dabitur et assignabitur fratribus memoratis.

2) Utilitate monasterii nostri et nostra provida deliberatione pensata ac onere debitorum gravium urgente, provisorio ac fratribus domus Theotonicae in Muffendorp unius amae vini et octo denariorum redditus, quae nobis dedit Petrus de Reinsdorp, videlicet de quatuor jurnalibus terrae arabilis et particula vineae, item unam amam vini in Volkoldo de Muffendorp vendidimus et vendimus. Predicta bona Petri de Reinsdorf quandocunque ad novam manum venire contigerit, possessores predictorum bonorum acquirant duabus amas vini et XVI. denariis, quos assignabunt fratribus memoratis.

und das des „Herrn“ Anselm, des Dekans der Christianität des Abtgaues, angehängt.

Bald wohnen die Nonnen wieder im alten Kloster; und dies hat wieder den dem frühern ähnlichen Namen „im Kottenforst“, den es, eine Ausnahme abgerechnet, behält bis zum Jahr 1450, wo es bei der Umwandlung in ein Kloster der heiligen Birgitta den Namen „Marienforst“ erhält und fortwährend führt bis zur Auflösung im Jahr 1802.

Am 27. Februar 1284 (1283 nach damaliger Kalenderrechnung) verkaufen die Priorin — so nennt sich diesmal die Meisterrin — und die Gemeinde des Klosters im Kottenforst, mit Genehmigung Anselm's, des Dekans der Christianität des Abtgaues, „der nach Anordnung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs ihr Vorsteher in weltlichen Dingen, nach dessen Anordnung sie sich zu richten haben“, dem Bruder Heinrich, Vorsteher des deutschen Hauses zu Muffendorf, für fünf Mark Bräländer zwei Stückchen Ackerland, zwischen Godesberg und Muffendorf gelegen¹⁾. In der darüber ausgestellten Urkunde, welcher das Siegel des Klosters sowohl als das des genannten Anselmus angehängt wurde, erklären sie, daß das Kaufgeld ihnen richtig ausgezahlt und zu des Klosters Nothdurft verwandt worden, und daß sie in ihrem Kloster gemeinsam und einzeln auf ihr oben genanntes Eigengut und auf jede etwa gerichtlich zu machende Einrede, möge sie nach dem kanonischen oder nach dem bürgerlichen Recht statthast sein, verzichtet haben.

Am 12. Juli 1287 verkaufen Meisterrin und Gemeinde des Klosters im Kottenforst, von großer Schuldenlast bedrängt, ihren Hof bei Palmersheim nebst neunzig Morgen Ackerland u. dem Mariengradensstift in Köln für einunddreißig Mark kölnisch²⁾.

Wir sehen, mit den Vermögensverhältnissen des Klosters ging es

1) Nos priorissa et conventus monasterii in Kottenforst, ordinis sancti Augustini, Coloniensis dyocesis, accedente mandato et consensu honesti viri Anselmi, decani christianitatis Arcuensis, nostri monasterii provisoris in temporalibus auctoritate reverendi patris et domini nostri Colon. archiepiscopi, cui immediate subesse dinoscimur constitutae, religioso viro fratri Henrico, provisorio curtis in Muffendorp domus Theutonicae, duas particulas terrae arabilis, inter villas Gudesberg et Muffendorp sitas, quarum una septem quartaria, quae a nobis sub annuo censu unius denarii tenetur et tenebitur, altera vero quinque quartaria, quam dicto fratri pro allodio, quod vulgariter dicitur eygen, vendidimus et tradidimus pro quinque marcis brabantinorum.

2) Cum monasterium nostrum gravibus debitis apud Iudaeos et alios creditores nostros in magna summa pecuniae esset oneratum, nec bona mobilia haberemus, de quibus dicta debita solvere possemus etc., curtim nostram

abwärts. Aber es war nicht die Schuld der Nonnen¹⁾. Die Erzbischöfe, die so oft in Godesberg verweilten und die Verhältnisse des Klosters wohl kannten, blieben ihnen nach wie vor gewogen; sprachen es immer von neuem aus, wie sehr sie ihnen zugethan.

Erzbischof Wichbold erklärt in einer zu Godesberg am 26. März 1298 ausgestellten Urkunde, daß er dem Nonnenkloster zu Sankt Marien im Forst, bei Godesberg, für welches er besonders huldvoll gesinnt sei, jede Steuer und Bede erlasse, wenn er etwa darauf Anspruch machen könne, wegen ihrer Güter in Billip, Flerzheim, Blittersdorf und anderwärts in seinem Erzstift; und verbietet allen seinen Schultheißen und andern Gerichtspersonen, sie vom Kloster zu fordern²⁾.

Besonders rühmlich gedenkt des Klosters Erzbischof Heinrich, in einem am 12. Juli 1331 zu Godesberg ausgestellten Zollprivileg. „Obwohl wir“, so heißt es darin, „allen unsern Untertanen Beweise von Gunst und Freigebigkeit zu geben wünschen, so sind wir doch besonders gnädig und huldvoll gegen diejenigen gesinnt, welche sich durch freiwilligen Entschluß in Lauterkeit Gott dem Herrn gewidmet, welche Tag und Nacht für unser und unserer Vorfahren Seelenheil, für unseres Erzstifts Ruhe und Frieden zu ihm flehen in ihrem demüthigen und frommen Gebet, durch ihr Fasten und Wachen. Wir glauben deshalb, der Meisterin und Gemeinde des Klosters im Kottenforst, denen wir wegen der Reinheit ihres Lebens und ihrer Andacht mit aufrichtiger Huld zugethan sind, diese Gnade erweisen zu müssen, daß wir alle Güter des genannten Klosters, wo immer sie auch gelegen seien, und mögen sie bestehen in Wein, Getreide oder worin sonst immer, dergleichen ihre Mühlen, für frei erklären von jedem Zoll, von jeder Steuer

apud Palmersheym cum nonaginta jurnalibus terrae arabilis vendimus etc. decano et capitulo ecclesiae b. Mariae ad gradus pro XXXI. marcis Colon.

1) Irrthümlich haben wir, durch die wiederholten Veräußerungen veranlaßt, im vorigen Jahre in Vid's Monatschrift Bd. 1 S. 180 die Bemerkung gemacht: „Das Kloster im Kottenforst war schon damals im Verfall.“

2) Wickeboldus dei gratia s. Coloniensis ecclesiae archiepiscopus etc. universis schultetis ceterisque iudicibus suis etc. Scire vos cupimus, quod ecclesiam sanctimonialium beatae Mariae in Foresto, juxta Godesberg, nostram filiam specialem gerentes in visceribus caritatis, magistram et conventum ejusdem ecclesiae solutas dimittimus etc. ab omni exactione seu petitione, si qua nobis competere posset de bonis ipsarum apud Villepe, Vlertzheim, Blittersdorf aut alias in nostro districtu. Unde vobis mandamus, quatenus nullam ab illis exactionem seu petitionem exnunc inantea recipere praesumatis.

und Abgabe, für jetzt und für immer. Und wir befehlen hiermit unserm Schultheiß, unserm Vogt und den Zöllnern in Bonn, unserm Vogt und unsern Zöllnern in Godesberg und allen unsern Bögten und Zöllnern insgesammt, von den Gütern des genannten Klosters, welche sie auch sein mögen, von nun an keine Steuer und Abgabe und durchaus keinen Zoll in irgend einer Weise zu nehmen oder zu fordern, und des Klosters Meisterin und Gemeinde in dieser unserer Gunst und Bevorzugung treulich zu schützen und zu sichern, wenn sie nicht des allmächtigen Gottes Ungnade und unsere schärfste Rüge sich zuziehen wollen“ 1).

Vier Jahre später genehmigte und bestätigte sein Nachfolger, Erzbischof Walram, „weil es“, wie er sich ausdrückt, „für mehr gesichert, mehr heilig geachtet wird, was Mehrere approbiren und bestätigen“, der Meisterin und Gemeinde im Kottenforst, auf ihr demüthiges Bitten, die Gnaden und Freiheiten, welche ihnen sowohl in der vorhin erwähnten Urkunde als auch sonst in irgend einer Weise durch seine Vorgänger bewilligt und verliehen worden; und bewilligt und verleiht sie ihnen selbst, damit auch ihm ihr frommes Gebet hilfreich werde bei dem, der Alles spendet. Allen seinen jetzigen und künftigen Beamten und Zöllnern befiehlt er in seinem, im Jahr 1335 am Sonntag nach dem Fest der heiligen Agnes zu Godesberg erlassenen Mandat, die genannte Meisterin und Klostergemeinde in den Gnadenverleihungen

1) Etsi omnibus nostris subditis cupiamus liberalitatis gratiam exhibere, illos tamen uberiore gratia et favore amplectimur ampliore, qui suam integritatem voluntate spontanea deo domino devoverunt, ac die noctuque pro nostrae ac praedecessorum nostrorum animarum salute necnon ecclesiae nostrae tranquillitate et pace devotis suis orationibus, jejuniis et vigiliis apud altissimum interpellant. Ideoque dilectis in choro magistrae et conventui monasterii in Kottenforst, quas propter earum vitae et devotionis puritatem sincero favore prosequimur, hanc gratiam duximus faciendum, quod omnia bona dicti monasterii, in quibuscunque locis sita, et crementa bonorum eorundem, sive in vino, blado vel in aliis quibuscunque consistant, cum molendinis eorundem, libertamus et ab omni telonio, exactione seu petitione exnunc inantea immunes esse volumus, et eximimus per presentes. Mandantes schulteto, advocato et telonariis nostris in Bonna necnon advocato et telonariis nostris in Godesberg ac universis et singulis advocatis et telonariis nostris, ut de bonis dicti monasterii quibuscunque deinceps nullam exactionem seu petitionem nullumque penitus teloneum recipiant vel exquirant, sed ipsum monasterium seu magistram et conventum ejusdem in hujusmodi gratia et libertate fideliter teneant et conservent, sicut omnipotentis dei indignationem et nostram acrimoniam voluerint evitare.

und Freiheiten unveränderlich und getreulich zu schützen und zu sichern, Alles bei Androhung seiner Ungnade¹⁾.

Zwei Jahre später, am Mittwoch nach Passionssonntag 1337, läßt eine Nonne des Klosters eine Art von Testament niederschreiben. „Ich Sophie von Friesheim“, so heißt es darin, „No innem Sanct Marienkloster im Forst, Augustiner Ordens, setze aus freiem Willen, mit Erlaubniß meiner Obern, die Christine von Köln, Nonne unseres Klosters, in der Art zu meiner Erbin ein, daß sie nach meinem Tode eine Dhm Wein als Fahrzins erhält. Dieser Zins haftet auf einem halben Morgen Weinberg, gelegen zu Godesberg hinter dem Hause, welches Tüsch genannt wird; von welchem Weinberg dem Ludwig Baier eine Rente von dreizehn Denaren jährlich gezahlt wird. Ferner vermache ich der genannten Christine eine Jahresrente von einer Mark kölnischen Geldes, haftend auf dem Hof Gilsdorf. Dies soll sie auf Lebenszeit erhalten. Nach ihrem Tod aber soll sowohl die Wein- als die Geldrente an unser Kloster fallen, und es soll davon den Schwestern insgesammt ein und der andere frohe Tag gemacht werden. Zu größerer Sicherheit habe ich unsere Meisterin und Klostergemeinde gebeten, diese Urkunde durch ihr Siegel beglaubigen zu lassen²⁾.“

1) Ad devotam supplicationem magistrae et conventus, quia sanctius est quod plurimorum approbatione stabilitur, gratias et libertates ipsis in praefatis litteris predecessoris nostri et quascunque alias gratias et libertates eidem per praedecessores nostros quoscunque indultas et concessas ratificamus et tenore praesentium confirmamus; ipsisque easdem gratias et libertates indulgemus et concedimus per praesentes, ut ipsorum devotis orationibus apud largitorem omnium adjuvemur. Mandantes universis officiatibus et telonariis nostris nunc et pro tempore existentibus, ut praefatas magistram et conventum in dictis gratiis et libertatibus quoad vixerint inviolabiliter et fideliter teneant et conservent, sicut nostram indignationem voluerint evitare.

2) In nomine domini amen. Noverint universi, quod ego Sophia de Vrisheim, monialis in foresto beatae Marie virginis, ordinis s. Augustini, bona voluntate etc. legavi Christinae de Colonia, moniali predicti conventus mei, cum licencia superiorum meorum post decessum meum amam vini super dimidium jurnale vineae, situm in Godesbergh retro domum dictam Tüsch, annuatim; de qua vinea solvuntur Ludevico Bavaro tredecim denarii annuatim census; et marcam Coloniensis pagamenti super curte, quae Gilsdorph appellatur, post obitum meum, ut superius expressum est, eidem Christinae praedictae, certae titulo donationis hereditariae, erogavi diebus vitae suae; cum interposita conditione, quod ad obitum Christinae praedictae, predicti reditus tam vini quam denariorum, prout norma monastica sive regula plenarie requirit, derivabuntur seu derivari debent ad conventum nostrum pro pitancia

Oben haben wir gehört, daß noch in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts die Bewohnerinnen des Klosters, die nach der Regel Sanct Augustin's lebenden Prämonstratenserinnen, ihrer Frömmigkeit und ihres musterhaften Wandels wegen von den Erzbischöfen gerühmt werden. Ein Jahrhundert später finden wir es anders. Erzbischof Diederich, welcher von 1414 bis 1463 das Erzstift Köln regiert hat, vernahm zu seinem großen Leidwesen, daß die Nonnen von dem guten Pfad abgewichen. Er beschloß, sie auseinander gehen zu lassen und an andere Orte zu versetzen, an ihre Stelle aber Mitglieder eines andern Ordens zu berufen. Die damals aufblühenden Virgittenklöster, für Ordenspersonen beiderlei Geschlechts, hatte er im Auge.

Als sein Entschluß zur Reife kam, ließ er, am 12. Juni 1460, in der Stadt Köln eine Urkunde ausstellen, worin er uns unter Anderm berichtet, das Kloster, das bisher Kottenforst geheissen, nach Sanct Augustin's Regel gestiftet, das einen schönen Anfang und Fortgang gehabt, sei leider, wie er mit Schmerz melden müsse, seit einigen Jahren in Verfall und Unordnung gekommen, sei nahe daran, sich gänzlich aufzulösen; die gegenwärtig dort lebenden Nonnen wollten sich nicht an die Klausur und ein regelmässiges klösterliches Leben binden. „Deshalb“, fährt er fort, „habe ich beschlossen, sie nach ihrer Wahl an andere, für sie passende klösterliche Orte zu versetzen, und ihr Kloster mit all seinem Besitz und Eigenthum, mit seinen Rechten, Einkünften und allem Zubehör, an Ordenspersonen beiderlei Geschlechts, die auch nach Sanct Augustin's Regel, aber den Anordnungen der heiligen Virgitta gemäß in steter Klausur dem Herrn dienen, zu übergeben. Es soll in Zukunft Marienforst heißen; und die Bewohner und Bewohnerinnen desselben sollen von allen Lasten, Steuern, Subsidien, Diensten, die uns und unsern Nachfolgern oder irgend jemanden, der uns untergeben, zu leisten sein möchten, gänzlich frei sein. Wir wollen sie auch schützen und sicher stellen vor Anfeindungen, vexationen, Forderungen und Belästigungen sowohl der Nonnen, die früher das Kloster im Besitz gehabt, als auch vor denen ihrer Eltern, Verwandten, Freunde und wer sie immer sein möchten. Dies Kloster Marienforst übergeben wir bis zur völligen Einrichtung und bis zum Beginn der Klausur der Leitung der Agnes Halthusen, der Abtissin, und des Jakob Kopperstorf, des

communiter dispensanda. Et pro quolibet errore plenius amovendo rogavi magistram et conventum meum, ut haec cartam redderent sigillo suo communitam. Datum anno domini 1337, feria quarta post dominicam in passione. Copialbuch des Klosters Marienforst.

Generalbeichtvaters des Birgittenklosters Marienforst in der Diözese Schwerin, und der dortigen Klostergemeinde, oder denjenigen Ordenspersonen, welche dieselben dafür anzunehmen und an ihre Stelle zu setzen für gut finden werden. In diesem Kloster sollen sowohl die Bewohner und Bewohnerinnen desselben als auch Andere, die dahin in Andacht ihre Zuflucht nehmen, in der Beichte, selbst in Fällen, die uns und unsern Nachfolgern vorbehalten sind, von ihren Sünden losgesprochen werden können, wobei ihnen jedoch eine angemessene Buße aufgelegt werden soll u. s. w. Allen Christgläubigen, welche mit wahrer Reue gebeichtet, die dies Kloster Marienforst bei seinen Festen oder in der Oktav derselben, oder auch sonst, so oft sie es in Andacht und Gebet besuchen, die Messe oder das Wort Gottes anhören, auch wenn sie einigen Offizien oder einem Begräbniß beiwohnen, auf dem Kirchhof, für die Verstorbenen betend, einhergehen, beim Morgen- oder Abendgeläute dreimal den englischen Gruß sprechen, die für den Bau und die Verschönerung der Kirche etwas beitragen, die für die Wohlfahrt der gesammten christlichen Kirche inbrünstig bitten, beim Namen Jesu und Mariä sich demüthig verneigen, die den geistlichen Personen des Klosters oder denen, die für sie Geschäfte besorgen, mit Rath und That Hülfe leisten u. s. w., diesen Allen und für jedes Einzelne, was hier erwähnt worden, verleihen wir vierzig Tage Nachlaß von der ihnen auferlegten Buße zc. 1).“

1) Ne igitur divinus cultus in monasterio monialium usquemodo Kottenforst dicto, sub regula b. Augustini salubriter institutus, sed pro dolor ab aliquibus annis, quod dolenter referimus, minus rite observatus, totaliter evanescat, puellas seu moniales ad praesens inibi degentes et regularem vitam sub clausura ducere recusantes, ad alia loca religiosa statui earum congruentia pro libitu voluntatis cujuslibet earum transmittimus; ipsumque monasterium cum omnibus et singulis suis possessionibus proprietatibus juribus redditibus pertinentiis et attinentiis ad honorem dei omnipotentis et beatissimae dei genitricis semper virginis Mariae ac s. Birgittae, pro personis utriusque sexus inibi sub regula b. Augustini, s. Salvatoris nuncupata, necnon constitutionibus beatae Birgittae sub perpetua clausura domino famulantibus, instituimus erigimus et confirmamus, sub vocabulo Marienforst perpetuis futuris temporibus nominandum. Quod quidem monasterium Marienforst cum personis suis inibi sub dicta regula, s. Salvatoris nuncupata, domino famulaturis, et bonis suis quibuslibet, quovis etiam vocabulo ipsa bona censeantur, ab omnibus et singulis oneribus exactionibus subsidiis servitiis, nobis et successoribus nostris aut quibuscunque aliis nobis inferioribus praestandis seu exhibendis, eximimus ac perpetue tenore praesentium liberamus etc. Ac etiam ab omnibus infestationibus vexationibus impetitionibus et molestiis monialium, quae in dicto

In einer zweiten, gleichzeitigen Urkunde überwies der Erzbischof dem Kloster Marienforst die Besitzungen des Nonnenklosters Marienthal bei Lechenich ¹⁾.

Es war im Jahr 1450, wie wir gehört haben, als Marienforst dem Birgittinerorden übergeben wurde. Urkundlich steht dies fest. Gleichwohl geben angesehene Historiker, z. B. Mörckens, das Jahr 1428 an. In folgender Weise mag dies zu erklären sein.

Erzbischof Diederich nahm seit der, auf dem Concil zu Constanz erfolgten, wiederholten feierlichen Heiligspredung der heiligen Birgitta lebhaften Antheil an dem von ihr gestifteten Orden vom allerheiligsten Erlöser; und schon um das Jahr 1428 siedelten sich auf seine Ver-

loco usquemodo deguerunt, suorumque parentum consanguineorum amicorum et aliorum quorumlibet tueri et defendere volumus etc. Praeterea quoque monasterium Marienforst supradictum honorabilibus ac religiosis nobis in Christo Jesu dilectis Agneti Holthusen abbatissae et fratri Jacobo Ropperstorf confessori generali monasterii Marienkron ordinis s. Birgittae Zwerinensis diocesis atque conventui ejusdem monasterii, seu illis quibus ipsi Agnes et Jacobus vel conventus praedicti regendum commiserint, usque ad inclusionem committimus; ipsisque personis, de quibus ipsis videbitur in eodem assumendi, includendi etc. ac alias inibi secundum regulam s. Salvatoris et institutiones s. Birgittae praetactas ordinandi disponendi, necnon personarum inibi sub eisdem regulis et constitutionibus degentium, et aliorum causa devotionis ad locum ipsum Marienforst confugientium confessiones audiendi, ac eas et earum quamlibet a peccatis suis etiam in casibus nobis reservatis a jure et successoribus nostris, injuncta tamen illis pro modo culparum poenitentia salutari, absolventi facultatem plenariam auctoritate nostra ordinaria tenore praesentium impertimur etc. Universis et singulis Christi fidelibus vere confessis et contritis, qui dictum monasterium Marienforst in suis festivitibus vel earum octavis vel alias, quotiescunque causa devotionis orationis peregrinationis visitaverint, missas vel verbum dei vel aliqua divina officia ibidem audierint, sepulturis mortuorum interfuerint, coemiterium pro defunctis orando circumierint, seu qui in serotina vel matutinali pulsatione more romanae ecclesiae Ave Maria scilicet Angelicam salutationem trina vice dixerint, vel qui ad fabricam vel ornamenta ejus melioranda manus porrexerint quomodolibet adjutrices, seu qui pro nostro totiusque ecclesiae christianae statu felici deum obnixius fuerint deprecati, vel ad nomen Jesu et Mariae humiliter se inclinaverint, necnon his qui personis hujus monasterii vel nuntiis favorem consilium vel auxilium praestiterint etc. pro qualibet etiam persona et quotiescunque praemissa vel aliqua vel aliquid praemissorum fecerint vel fieri procuraverint, quadraginta dies indulgentiarum deinjunctis poenitentis etc. relaxamus.

1) Cum dudum fuisset et esset tamquam desertum, sine habitatore quodammodo derelictum, adeo quod agri, possessiones et bona illius inculta et neglecta quasi in nullius dominio essent.

anlassung Schwestern des Ordens im Erzstift an. Sie wohnten in Frauenthal bei Liblar. Es war aber kein Doppelkloster, wie das sonst bei ihnen üblich, sondern ein in der Nähe wohnender Geistlicher ihres Ordens kam täglich in ihre Kapelle, um Messe zu lesen und Beicht zu hören. So blieb es, bis die Nonnen nach Marienforst übersiedelten, wozu auch später noch die Besetzung in Frauenthal gehörte. Das Andenken an das Kloster bei Liblar erhielt sich noch lange in dem Namen eines dahin führenden Weges, der Klostersgasse¹⁾.

Erzbischof Diederich's Stiftung in Marienforst bestätigte Pabst Nicolaus V. am 26. Januar 1451, in einem an den Dechant des Andreastiftes zu Köln gerichteten Breve. „Es ist uns“, heißt es darin, „Seitens des Erzbischofs Diederich von Köln mitgetheilt worden, daß er, um nicht den Gottesdienst in dem Kloster im Kottenforst eingehen zu lassen, die dortigen Nonnen, die sich nicht in die Klausur finden wollten, nach ihrer Wahl an andere klösterliche Orte verlegt, und das Kloster selbst, mit allen Besitzungen und Rechten, dem von der heiligen Birgitta für Personen beiderlei Geschlechts gestifteten Orden vom heiligsten Erlöser übergeben habe &c. Da wir keine nähere und sichere Nachricht hierüber haben, so beauftragen wir Dich, daß Du sowohl bei den Ordensschwestern als auch sonst über die Stiftung und ihre Einrichtungen genaue Kunde einziehen, und demgemäß die in der Urkunde der Stiftung und andern, die ihr gefolgt sind, getroffenen Anordnungen in unserm Namen billigen und bestätigen, und etwaige Mängel ergänzen mögest. Wenn von Dir solches geschehen, bestätigen wir auch den Generalbeichtvater Jakob Koppersdorf und die Abtissin Agnes Holthusen aus Marienforst in der Leitung des Klosters und alles dessen, was dazu gehört &c.“

So war nun die Uebergabe von Marienforst an den Birgittenorden bestätigt und gesichert.

Die Regel des neuen Ordens, welcher zugleich der Regel des heiligen Augustinus sich anschloß, bestand ihrem Hauptinhalt nach in Folgendem:

„In einem Kloster sollen der Schwestern sechszig und nicht mehr sein²⁾. Sie sollen Priester haben, welche täglich die Messe lesen und

1) Vergl. Nettelbla S. 53.

2) Nettelbla, Nachricht von einigen Klöstern, Seite 56, bemerkt, daß in manchen Birgittenklöstern weniger als sechszig Schwestern waren; „welches aber daher rühret, daß zu einer solchen Anzahl nicht alle Sanct Birgittenklöster anfänglich zureichlich dotirt, oder auch durch Krieg und andere Unglücksfälle außer Stand gesetzt worden, die angeordnete Anzahl zu unterhalten“.

die Tageszeiten singen. Von dem Kloster der Schwestern sind sie gänzlich ausgeschlossen, und haben einen Hof für sich, auf welchem sie wohnen. Vom Hofe aus sollen sie einen Eingang in die Kirche und den untern Chor haben. Der Chor der Schwestern soll oben unter dem Gewölbe sein, jedoch so, daß sie die Feier der heil. Geheimnisse sehen und das Offizium der Mönche hören können. Der Priester sollen nach der Zahl der Apostel dreizehn sein; dazu vier Diakonen, welche auch, wenn sie wollen, Priester sein können; dann acht Laienbrüder, welche durch ihre Arbeit den Priestern die nöthigen Dienste leisten. Rechnet man die 60 Schwestern, die 13 Priester, 4 Diakonen und 8 Laienbrüder zusammen, so ist die Anzahl aller Personen so groß wie die der 13 Apostel und 72 Jünger.

„Die dreizehn Priester sollen nur dem Gottesdienst, dem Studium und dem Gebet obliegen, und kein anderes Geschäft oder Amt übernehmen. Sie sind verpflichtet, an allen Sonntagen das Evangelium des Tages dem Volk in der Landessprache zu erklären. Alle Mitglieder des Ordens halten strenge Fasten, schlafen auf hartem Lager, bedienen sich eines armen und demüthigen Gewandes, und haben alle an ihrer Kleidung ein Sinnbild des Leidens Christi. Die Schwestern tragen über dem Schleier eine Krone von weißem Leinen &c. Die Priester haben auf der linken Seite ihrer Mäntel ein Kreuz von rothem Tuch aufgenäht; die vier Diakonen einen weißen Ring, die Laienbrüder ein weißes Kreuz. Auch tragen alle Brüder die Tonsur, wie es in andern Klöstern der Gebrauch ist.

„Die Schwestern singen täglich die Tageszeiten der allerheiligsten Jungfrau, die Brüder das große Offizium. Jeden Tag werden zwei Conventämter gehalten. Die Brüder beginnen sehr früh des Morgens ihre Matutin und Laudes und nachher die Schwestern die ihrige; so werden alle Tageszeiten wechselweise gesungen, damit vom Morgen bis zur Nacht das Lob Gottes in der Kirche nie verstumme. — Die Brüder und Schwestern verrichten die in allen Orden üblichen Bußwerke, und beobachten zu bestimmten Stunden des Tages ein strenges Stillschweigen. Es soll im Kloster an einem passenden Ort eine Grube, wie ein Grab, offen gehalten werden, wohin die Schwestern täglich nach der Terz gehen sollen.

„In Betreff der Obern des Ordens ist, wie die Regel sich ausdrückt, Christi Anordnung diese: Die Abtissin soll nach dem Rath und mit Genehmigung des Bischofs vom Convent gewählt werden. Sie ist das Haupt und die Gebieterin des Klosters &c. Sie soll einen von den dreizehn Priestern, über welchen sie mit dem gesammten Verein

der Brüder und Schwestern übereingekommen, zum Beichtvater für Alle erwählen, und der Bischof denselben ernennen und bestätigen. Nachdem ihm vom Bischof die Gewalt zu binden und zu lösen übertragen worden, sollen ihm alle Priester und Brüder, wie die Schwestern der Abtissin, in allen Stücken gehorsam sein und nichts ohne seinen Befehl thun. Die Abtissin muß, weil sie das Haupt des Klosters ist, bei Ordnung der Geschäfte und Güter des Klosters zu Rath gezogen werden.

„Der Bischof der Diözese wird der Visitator der Schwestern wie der Brüder sein, eben so Richter in allen die Schwestern und Brüder berührenden Fällen zc. Aus der Regel des heiligen Benedikt oder Bernhard soll man hinzuschreiben, wie Ausschreitungen im Kloster zu bessern sind, wie die Todten begraben werden sollen und wie der Bischof zu visitiren hat.“

Nachdem das Kloster eingerichtet und die nöthigen Anordnungen getroffen waren, lehrte die Abtissin Agnes Holthusen nach Marienkrön zurück; der Generalbeichtvater Jakob Roppersdorf blieb, und ward der erste Prior von Marienforst. Er starb im Jahr 1456.

Sein Nachfolger ward Heinrich Greiffenklau von Volrats. Früher Domdechant zu Mainz und zu Trier, entsagte er im Jahr 1455 seinen Würden und Pfünden, ward Anfangs Benediktiner in Sankt Pantaleon zu Köln, trat aber bald in das strengere Birgittenkloster zu Marienforst, und ward schon das Jahr darauf von seinen Klosterbrüdern zum Prior gewählt. So wie er, hatte auch sein Bruder Friedrich reichen Einkünften und allen Bequemlichkeiten des Lebens in der Welt entsagt, hatte nach dem Tod seiner Gemahlin die Pilgerreise nach Jerusalem gemacht, und war dort in einem geistlichen Ritterorden aufgenommen worden. Aber bald entsagte er auch diesem, und trat in Ragusa in ein armes und geringes Kloster vom Orden des heiligen Franziskus. Friedrich war der Stammvater aller später lebenden Greiffenklau von Volrats.

Die drei ersten Abtissinnen von Marienforst, die sich aber nur Meisterinnen oder auch Schwestern nannten, waren Helena Bever, Beatrix von Schwanenberg und Margaretha Bongarz. Letztere starb im Jahr 1509.

Hundert Jahre später war Ursula Distelmeier Abtissin. Sie erlebte viel Freude und viel Leid. Im Jahr 1613 ließ Erzbischof Ferdinand in dem Kloster der Cisterzienserinnen zu Köln, das gewöhnlich „ze Seien“ genannt wurde, durch den kölnischen Weihbischof Theodor Riphan, den Generalvikar Otto Gereon von Gutmann, die Dechanten

von Sankt Severin und Mariengreden, und andere von ihm ernannte Commissarien eine Visitation halten. Sie fanden so viel Unordnung, daß der Erzbischof sich veranlaßt sah, das Kloster ändern, strenger nach der Ordensregel lebenden Nonnen zu übergeben. Birgittinerinnen von Marienforst wurden gewählt. Die dortige Abtissin, Ursula Distelmeier, welcher die Leitung der neuen Stiftung übertragen wurde, hatte die Freude, begleitet von vier Nonnen ihres Klosters, davon Besitz zu nehmen. Einige von den Cisterzienserinnen der früheren Kloster-gemeinde schlossen sich ihnen an. Eine Kölnerin, Sibilla Lempe, ward Oberin des neuen Birgittenklosters¹⁾.

Ursula Distelmeier war von Köln schon im Jahr 1613 nach Marienforst zurückgekehrt. Acht Jahre später hatte sie das Leid, der Kriegsunruhen wegen mit ihrer Gemeinde ihr Kloster verlassen zu müssen. Die Birgittinerinnen von Marienforst flüchteten theils nach Köln theils nach Ahrweiler. Auf der Rückreise starb die Priorin unterwegs in Ahrweiler, wo sie, von Köln kommend, verweilte, am 27. October 1621²⁾.

Wiederholt ward während des dreißigjährigen Krieges Marienforst verwüstet und geplündert. Auch die oben erwähnte, bei der Klosterpforte in Stein eingehauene Jahreszahl 1625 bezieht sich darauf. Einige hundert Morgen Land mußte das Kloster verkaufen, um die Brandschätzungen zahlen zu können.

Aber es erholte sich immer wieder. Neuer Besitz trat an die

1) Auch das in Verfall gerathene frühere Augustinerinnenkloster zu Frauweiler bei Bedburg wurde einige Jahre später durch den Erzbischof Ferdinand von Köln den Birgittinerinnen von Marienforst übertragen, welche auch am 5. April 1618 das Frauweiler Kloster in Besitz nahmen. Jedoch schon 1624 vor den Christtagen gab der Birgittenorden diese neue klösterliche Niederlassung wieder auf und die Nonnen kehrten nach dem Verkauf ihrer Mobilien nach Marienforst zurück. Nur ein Pater aus dem Birgittenorden, Johann Hugo, war in Frauweiler noch zurückgeblieben, welcher bei der definitiven Uebergabe des Klosters an die Augustiner am 12. Juni 1625 verschiedene Forderungen an letztere stellte. Diese Streitigkeiten wurden auf Betreiben des Kölner Generalvikars Schunkenius am 31. Juli 1625 durch einen Vergleich in der Weise geregelt, daß kontraktmäßig die Augustinerherren 8 Malter Roggen, 1 Malter Weizen, 6 Malter Gerste, 2 Malter Hafer, $\frac{1}{2}$ Malter Erbsen und 1 Säumer Raps aus den aufstehenden Früchten erhalten, dagegen dem Pater Hugo während der Ernte die Kost verabreichen sollten. (Vergl. Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein Heft 30, S. 67.)

2) Nach dem Mitgliederverzeichnisse der Erzbruderschaft Maria Seelenküß in Bonn hatte im Jahre 1654 das „monasterium utriusque sexus ordinis S. Birgittae in Marienforst“ 65, im Jahre 1672 dagegen 100 Mitglieder. (Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein 1876, Heft 28 u. 29 S. 160.)

Stelle dessen, was verkauft worden war¹⁾. Schriftlich und mündlich ist uns berichtet worden, daß das Kloster durch die allzeit rühmlich geführte Wirthschaft sich in sehr gutem Wohlstand erhalten, bis zur Aufhebung. Letztere erfolgte im Jahr 1802.

Noch in den dreißiger Jahren kannten wir einen von den Geistlichen des Klosters Marienforst, der in den Räumen des ehemaligen Klosters der Karmeliterinnen in der Schnurgasse zu Köln wohnte, und damals noch einen Theil der Papiere von Marienforst besaß. Wann er gestorben, was aus seinen Papieren geworden, ist uns unbekannt.

1) Um 1656 finden wir die Sanct Gertrudiskapelle in Bonn im Besitz des Klosters Marienforst bei Godesberg. (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 24 S. 325.)